Düsseldorfer Zeitung.

№ 354. Mittwoch den 22. Dezember. 1847.

Geneigte Bestellungen auf die **„Düsseldorfer Zeitung"** für das mit dem 1. Januar 1848 beginnende 1te Quartal wollen die geehrten auswärtigen Zeitungsleser noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der täglich, mit seltener Ausnahme erscheinenden **Düsseldorfer Zeitung**, einschließlich des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, beträgt vierteljährig auf allen königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. des Stempels); für Hiesige, welche sich an die Expedition, Grabenstraße Nr. 794, gefälligst wenden wollen, 1 Thlr. 15 Sgr. (incl. Stempel und Traglohn).

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Berlin (Graf Colloredo; keine Neujahrsgeschenke mehr; Stille im Geschäft; Ausfall in der Steuer-Einnahme; Spontini; die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung; die Zeitungshalle; der Columbus des Prof. Werder). Liegnitz (die badische Prämien-Anleihe). Köln (der Zollkredit; amtliche Untersuchung einer bereits beerdigten Leiche). Koblenz (die Bohrversuche und Pferdewettschießen in Ehrenbreitstein). Aus dem Wupperthale (die Ortsschule im Wirthschaftslokal). Stuttgart (Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung). Darmstadt (die Thronrede; ein verdrießliches Intermezzo). Kassel (politische Verfolgungen).

Oestreich. Wien (Truppenverstärkungen in Italien; der Oestr. Beobachter über die Antwort der Tagsatzung auf die Note der Großmächte). Mailand (die Ereignisse in Palermo).

Rußland und Polen. Von der polnischen Gränze (die Aufhebung der russisch-polnischen Zolllinie verschoben).

Frankreich. Paris (ein Pole ausgewiesen).

Großbrittanien. London (Bischof Dr. Hampden; Lord Russells Antrag in Betreff der Juden angenommen).

Schweiz. Luzern (Dr. Steiger zum Präsidenten des Großen Raths ernannt). Bern (Stratford Canning; Neuenburgs Sühne; die Bundesrevision). Zug (Begehren um Auslieferung; Hausarrest).

Griechenland. Athen (innere und äußere Bedrängniß).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 19. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Lampenwärter Schilling zu Arkona, so wie seinem Sohne, dem Schiffer Johann Carl Schilling, und seinem Schwiegersohne Karl Heinrich Luckow, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Etatsmäßige Assessorstellen sind verliehen worden: dem Ober-Landesgerichts-Assessor Meyer in Siegen, bei dem Land- und Stadtgerichte daselbst, und dem Ober-Landesgerichts-Assessor Root zu Schwelm, bei dem Land- und Stadtgerichte zu Hagen.

Der Landgerichts-Referendar Diderichs zu Trier ist zum Landgerichts-Assessor mit dem Dienstalter vom 26. Okt. d. J. ernannt worden.

Deutschland.

¼ Berlin, vom 19. Dez. Der jetzt hier anwesende Graf Colloredo (bisher östreichischer Botschafter in Petersburg) soll schon mehrere Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. von Canitz, in Betreff der Schweizer und Neuenburger Frage gehabt haben.

Gegen 270 Bäcker Berlins haben so eben bekannt gemacht, daß sie weder zum Weihnachtsfest, noch zu Neujahr mehr ihren Kunden nach alter Sitte Geschenke geben werden. Für Abschaffung dieses, den Bäckern bisher immer sehr lästig gewesenen Mißbrauchs lassen sie lieber der städtischen Armenkasse insgesammt 500 Thlr. zufließen, wobei sie und vielleicht auch die Armen besser wegkommen. Zu ähnlichen Schritten haben sich auch fast alle Materialisten Berlins in diesem Jahre bereitwillig erklärt.

Zu keiner Weihnachtszeit hat man Fabrikanten, Detailhändler, so wie Handwerker über Mangel an Geschäftslosigkeit und an Geld so klagen gehört, als gegenwärtig. Man besorgt demnach eine zu Neujahr bedenklich eintretende Krisis.

Dem Vernehmen nach dürfte sich in diesem Jahre, wo Seitens des Staats zur Linderung der Noth in allen Provinzen große Geldopfer gebracht wurden, ein bedeutender Ausfall in der Steuer-Einnahme ergeben.

Den neuesten aus Paris uns zugekommenen Privatbriefen zufolge ist es noch sehr zweifelhaft, ob der General-Musik-Direktor, Ritter Spontini, höherem Wunsche gemäß jetzt wird herkommen können, um seine Opern: „die Vestalin," „Nurmahal" und „Olympia", die an der königl. Oper in der bevorstehenden Carnevalszeit neu in Scene gehen sollen, selbst zu dirigiren. Spontini wird nämlich jetzt, wie einst der große van Beethoven, von einem bedenklichen Gehör-Leiden heimgesucht, das ihm die Herreise nur verkümmern würde. Dem berühmten Tonmeister sollten hier sehr schmeichelhafte Ovationen zu Theil werden.

⊙† Berlin, vom 19. Dezember. Die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung nehmen die Aufmerksamkeit des Publikums in weiteren Kreisen in Anspruch, als man zu vermuthen berechtigt war. Die Verhandlungen an und für sich schon interessant, athmen einen parlamentarischen Takt, der um so mehr rühmend anerkannt werden muß, als sich in dieser Versammlung weniger die Intelligenz als das gewöhnliche Bürgerthum repräsentirt findet. Beweis genug, daß auch in dieser Sphäre die allgemeine Bildung bedeutende Fortschritte gemacht hat. Daß durch die letzteren Wahlen viele anregende Elemente in die Stadtverordneten-Versammlung bereits gekommen sind, ist nicht in Abrede zu stellen; erwarten wir bei neuen Wahlen Aehnliches!

Unter der Berliner Presse ist es allein die Zeitungshalle, welche mit großem Eifer, wahrscheinlich auch mit bedeutendem Kostenaufwande, vortrefflich redigirte unparteiisch und klar wiedergegebene Referate über die Stadtverordneten-Sitzungen bringt. Die andern Zeitungen begnügen sich mit ziemlich magern, zuweilen von Parteirücksichten dictirten Berichten. Wir erinnern hier nur an das erste Referat der Voss. Z. Wie wir früher die Mängel nicht verschwiegen haben, welche sich bei der Redaktion der Berliner Zeitungshalle bemerkbar machten, so halten wir es auch für unsere Pflicht, jetzt auf diese Wendung zum Guten hin aufmerksam zu machen. Indessen ist die Stellung dieses Blattes noch nicht eine für das Unternehmen befriedigende geworden. Es ist kaum denkbar, daß die Kosten gedeckt worden sind, welche neben Korrespondenzen aus allen Hauptstädten, die namentlich in Bezug auf Handel und Industrie vortrefflich sind, durch die Opfer verursacht wurden, die das Blatt bei den Verhandlungen des Landtages, des Polenprozesses gebracht hat und die jetzt durch die Berichte über die Stadtverordneten-Versammlungen aufs Neue gefordert werden. Nicht verschweigen wollen wir, daß sich im Feuilleton der Zeitungshalle allein die einzigen unparteiischen Referate über die Leistungen der königl. Bühne finden; dieselben fließen aus der Feder des genialen Dichters der Zenobia. Leider können wir ein gleiches Lob den andern Feuilletonsmitarbeitern nicht ertheilen.

Zu bemerken bleibt noch, daß das Gerücht, als ob die Zeitungshalle in Bezug auf den Zeitungsstempel sich bedeutender Erleichterungen zu erfreuen habe, durchaus unbegründet ist. Sie muß wie alle Zeitungen den Stempel im Voraus erlegen, was bei einem so jungen Journale, dessen Auflage noch nicht so bestimmt feststeht, natürlich mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden ist.

Morgen findet vor dem Hofe und einer geladenen Gesellschaft die erste Aufführung des vom Dichter Prof. Werder gänzlich umgearbeiteten Kolumbus statt. Man erwartet, da die ersten Kräfte verwendet werden, die Scenerie neu und prachtvoll hergerichtet ist, einen bedeutenden Erfolg. Einige Bedeutung in kunstgeschichtlicher Hinsicht mag das Drama deshalb noch haben, daß der verstorbene Seydelmann den Kolumbus in der früheren Form als letzten großen Charakter auf die Bühne brachte. Doch schien die Last selbst ihm damals zu schwer zu seyn.

Liegnitz. Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Liegnitz enthält folgende Bekanntmachung:

„Zur Beseitigung der Zweifel, welche entschiedentlich in Bezug auf die gesetzliche Statthaftigkeit der Betheiligung diesseitiger Unterthanen an der großherzogl. badenschen Prämien-Anleihe in Anregung gebracht worden sind, bringen wir Folgendes zur nachachtlichen Kenntnißnahme. Diese Betheiligung kann stattfinden entweder durch Erwerb von Obligationen zu der fraglichen Anleihe oder durch Erwerb an sogenannten Aktien oder Promessen zu einzelnen Obligationen. Der Verkehr mit den ersteren kann als ein Spiel in einer ausländischen Lotterie nicht bezeichnet werden und ist daher nicht strafbar. Dagegen sind Aktien und Promessen zu einzelnen Ziehungen der zurückzuzahlenden Obligationen nichts Anderes als Lotterie-Loose, weil der Käufer der Aktie nicht einen Antheil an den Anleihen, sondern nur einen Anspruch an den Verkäufer auf Zahlung des Betrages an Kapital und Prämie für den Fall erwirbt, daß die Nummer der Obligation, worauf die Aktie genommen ist, in der betreffenden Ziehung herauskommt, für den Fall aber, daß die Obligation nicht gezogen wird, den Kaufpreis der Aktie, mit anderen Worten den Einsatz ohne alle Gegenleistung verliert. Demnach gehört der Verkehr mit solchen Aktien oder Promessen zu den in der Allerh. Kabinets-Ordre vom 27. Juni 1837 (Gesetzsamml. 1837 pag. 129) verbotenen und unterliegt den gegen das verbotene Lotteriespiel in dem Gesetz vom 5. Juli 1847 (Gesetzsamml. 1847 pag. 261) angedrohten fiskalischen Strafen."

* Aufführung der Mendelssohn'schen Musik zur Antigone des Sophokles durch den Männergesangverein mit Deklamation.

Düsseldorf, vom 20. Dez. Wie das sich kreuzte! Wie die Meinungen, Weberschifflein gleich, hin und herflogen! Musik und Poesie, die so eng verbundenen Schwestern, daß man nicht weiß, ob jede von dem Reichthum der andern entliehen oder nicht vielmehr die ureigenste Natur einer jeden beide vereinigt, hatten die Köpfe entzündet, um daß auch der Gott, den „grüne Ufer, traubenumkränzt feiern, und dem gottvolle Gesänge festlich schallen, wenn er Thebe's Gassen fröhlich heimsucht," hieran sein Theil hatte, lag an der Veranlassung des Abends. Das war nun ein gar lustig Plänkeln! Ob das Antike, ob das Moderne den Vorzug verdiene, jene erzgegossenen Formen, denen ein starres, eisernes Gesetz Maß und Regel gab, oder die leichten, beweglichen, jeder Empfindung, jeder Regung des Gemüths sich anschmiegenden Gebilde der Neuzeit; dann weiter, ob die alte Dichtung noch neuern zum Muster dienen könne, oder ob diese sorgsam sich von jeder Nacheiferung fern zu halten habe: es war ein siegloser Streit, wie — alle ästhetischen, die immer nur mit einem Waffenstillstande endigen, bis — zum nächsten Kampfe.

Aus dieser Darstellung dessen, was nach dem Concert vorging, ersieht man aber jedenfalls schon, daß die Aufführung anregend war, weil gelungen, sowohl was den musikalischen Theil, als die Deklamation betrifft. Der Männergesangverein hat die schwierige Aufgabe, die er sich gestellt hatte, trefflich gelöst; selbst die Recitativchöre wurden mit so viel Präcision gesungen, als sich hierin bei einer so vielköpfigen Schaar erreichen läßt. Die Recitation war theilweise vortrefflich. Vielleicht absichtlich hatten die Exekutirenden sich weniger jene Ruhe und Leidenschaftslosigkeit zum Gesetze gemacht, welche, unseres Bedünkens, höchste Norm der griechischen Dichter und Künstler war.

Was nun die Musik selbst anbetrifft, so waren hier Kenner und Laien weniger uneinig, als über das Gedicht selbst. Daß schöne Motive und wirksame Effekten in Fülle da sind, versteht sich bei dem großen Talente des Komponisten von selbst; aber daß diese auf unsere Kompositionsweise nicht berechneten, im Rhythmus beständig wechselnden Strophen einer melodischen, einheitlichen Behandlung gänzlich unfähig sind, diese Ueberzeugung muß sich Jedem aufdrängen, der nicht mit einer — dem Meister eben nicht ehrenden — parteiischen Vorliebe an das Werk herantritt. Wie hat er oft sich mühen müssen, um die musikalische Figur in das Prokrustesbett des Verses bald einzuzwängen, bald darnach zu strecken! Und dennoch hat Mendelssohn ein Werk geschrieben, das überall Anerkennung finden, wenn auch nie populär werden wird!

Dank darum dem Männergesangvereine und seinem strebsamen Dirigenten, Dank auch der Liedertafel, die mit großer Bereitwilligkeit ihren Beistand zugesagt hatte; Dank endlich auch dem Direktor und den Mitgliedern der Bühne und des Orchesters, die auf die uneigennützigste Weise den mildthätigen Zweck fördern halfen. Es war ein genußreicher Abend. —

Nomen et omen.

Ein Spiel mit Dichternamen.

Bekanntlich haben wir vier Monate ohne ein R., und diese sind, wie im Klange ihrer Namen, so auch in der Wirklichkeit die vier sanftesten, mildesten, hellsten, sonnigsten des Jahres: Mai, Juni, Juli, August. Hier also scheint das nomen et omen keine bloße Redensart zu seyn, vielmehr ein gewisser Zusammenhang zwischen Namensklang und Wesen sich zu offenbaren. Was würde man sagen, wenn sich etwas Aehnliches von deutschen Dichternamen behaupten ließe? wenn sich fände, daß die deutschen Poeten ohne R, den Monaten ohne R vergleichbar, durchgängig milder, klarer, weicher, melodiöser, sangbarer wären als ihre Kunstgenossen, in deren Namen der genannte Buchstabe, dieser rauheste Gesell unter all den 24 alphabetischen Brüdern, eine größere oder kleinere Rolle spielt? Wir wollen sehen, in wie weit solch eine absonderliche Hypothese sich begründen läßt.

Welche deutsche Lyriker sind es, die jene vier Monate ohne R, oder deren Vordermann und Zugführer, den Mai, vorzugsweise besungen, die der Feier des Lenzes ihre schönsten Lieder gewidmet haben? Welche sind's, die vorzugsweise musikalisch wohltönend, sanft einschmeichelnd und melodios in Reim und Rhythmus erscheinen? Sollten dazu nicht, um bei den bekanntesten stehen zu bleiben, namentlich folgende gehören: Hölty, Gleim, Jacobi, Matthison, Salis, Goethe, Uhland, Heine, Tieck, Tiedge, Schulze, Platen, Lenau, Emanuel Geibel? Und sind

Köln, vom 17. Dez. Durch Verfügung der höheren Steuerbehörde ist auch in diesem Jahre wieder den Kaufleuten, welche einen Zollkredit genießen, gestattet worden, ihren Ende des Jahres verfallenden halbjährlichen Zollbetrag erst am 15. März k. J. abzutragen. Diese Erleichterung ist eingetreten, ohne daß, so viel man weiß, von Seiten des Handelsstandes darauf angetragen worden, und wird den betreffenden Commerciellen daher nur um so willkommener seyn. Die dadurch eintretende Erleichterung des Geldverkehrs wird übrigens auch im Allgemeinen ihre guten Folgen haben. (Aach. Z.)

Köln, vom 19. Dezember. Für heute Vormittag war dahier von Amtswegen die ärztliche Untersuchung der schon seit drei Tagen beerdigten Leiche eines neulich dahier verstorbenen hochbejahrten Rentners anberaumt, weil das hoffentlich unbegründete Gerücht verbreitet wurde, daß der Verstorbene, welcher nach der Todesanzeige an Lungenlähmung und hinzugetretenem Schlagflusse verschieden war, das Opfer einer Vergiftung geworden sey. Die freie Verfügung über sein Vermögen war dem Dahingeschiedenen schon seit längerer Zeit genommen worden. Das Ergebniß der ärztlichen Obduction ist noch nicht bekannt und wird auch vielleicht im Publikum nicht sofort verlauten. Der Verstorbene hatte angeblich mit mehreren Mitgliedern seiner Familie in Unfrieden gelebt. (W. M.)

⚭ Koblenz, vom 20. Dezbr. Die Bohr-Versuche wegen Auffindens von Mineral-Quellen zu Ehrenbreitstein, welche wegen Verausgabung der gezeichneten Aktien-Fonds seither unterbrochen worden waren, werden nunmehr nach dem in der vorgestern abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre gefaßten Beschlusse von Seiten der Gesellschaft fortgesetzt werden, da der Staat, trotz des günstigen Berichts zweier hierher gesandter Sachverständigen, der Professoren Nöggerath und Bischof zu Bonn, den nachgesuchten Zuschuß verweigert hat, fortgesetzt werden. Die Aktionäre haben zu dem Ende nicht nur selbst bereits eine ziemliche Anzahl neuer Beiträge gezeichnet, sondern werden auch eine Einladung an Nichtmitglieder zur Zeichnung von Aktien erlassen und diesen neuen Aktionären dieselben Rechte wie den alten einräumen. Die Arbeiten werden nunmehr in Entreprise gegeben werden, indem sich Jemand bereit erklärt hat, mit dem vorhandenen Apparat der Gesellschaft den Fuß für den Preis von 5 Thlr. zu bohren.

Unsere Nachbarn in Thal Ehrenbreitstein konnten dem Gelüste nicht widerstehen, das Beispiel Berlins und anderer großen Städte nachzuahmen, und einen Verein zum Verzehren von Pferdefleisch zu gründen. Das Vereinsessen sollte Morgen Abend in einem Weinhause im Thale stattfinden. Da aber die Koblenzer auf die Weinwirthe im Thal einen bedeutenden Einfluß haben und dem betreffenden Wirthe erklären, im Falle er das Essen geben werde, sein Haus nicht mehr zu betreten, so befinden sich unsere Thäler Pferdefleischesser in einiger Verlegenheit. — Nun, der Carneval kömmt bald!

†* Aus dem Wupperthale, im Dez. In Nr. 347 d. Bl. wird aus dem Bergischen der Wunsch geäußert, der Vorstand des Central-Mäßigkeits-Vereins möge auf Handhabung der Gesetze wirken, nach welchen Fabrikanten, Kaufleute, deren Verwandten kein Schenkwirthschaftsbetrieb zusteht. Mit diesem Wunsche kann man sich nur einverstanden erklären und muß man leider das über die Existenz derartiger Wirthschaften Gesagte bestätigen. Wie weit aber die Gleichgültigkeit gegen diese Gesetze geht, bestätigt ein vor Kurzem vorgekommener Fall, daß die Ortsschule in ein solches Wirthschaftslokal, welches durch Concession zur Gastwirthschaft designirt ist, verlegt und so der lieben Jugend Gelegenheit geboten wurde, an der einen Seite durch Erziehung und Unterricht zu Menschen und an der andern Seite zu Schnapstrinkern gebildet zu werden. So hört man daselbst Gesang und Gebet an der einen, rohe Redensarten, Klirren der Schnapsgläser an der andern Seite. Alles mit hoher ortsobrigkeitlicher Genehmigung!

Ebenso schenken Kirchenvorsteher — Kaufleute — vor und nach dem Gottesdienste, nachdem sie die Geistlichen aus der Kirche begleitet haben, den Arbeitern für Geld Schnaps aus, durch welchen der Untergang der Familien rascher herbeigeführt wird, als durch das so oft gerügte verabscheuungswürdige Waarenzahlen, deren Ausüber sich so gern mit dem Mantel der Kirchlichkeit bedecken, um vor Enthüllung ihrer Schandthaten sicher zu seyn.

Das Schließen dieser angeblich bestehenden Wirthschaftslokale seitens der höheren Behörden ist zur Nothwendigkeit geworden und wird den Unfug eher hemmen als alles Bitten und Flehen wider den Fuselteufel im Schnapsglase.

Stuttgart, vom 17. Dezbr. Der vormalige Postgehülfe Reeg von hier, in die Untersuchung wegen der Mai-Unruhen verwickelt, ist in höchster Instanz von dem Criminal-Senate des k. Ober-Tribunals wegen Majestätsbeleidigung, unter Einrechnung von einmonatlicher unverschuldeter Untersuchungshaft zur Strafe, zu einjähriger Arbeitshaus-Strafe, im Anfange geschärft durch achttägigen ununterbrochenen Dunkel-Arrest, in Verbindung mit schmaler Kost je um den andern Tag, verurtheilt, und in sämmtliche Kosten beider Instanzen verfällt worden. (Karlsr. Z.)

Darmstadt, vom 17. Dez. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat heute Mittag den 11. Landtag des Großherzogthums in allerhöchster Person eröffnet. Die Thronrede Sr. königl. Hoheit lautete:

„Meine Herren Stände! Ich habe Sie zu Ihrem neuen Beruf selbst einführen wollen. — Es würde mir erwünscht gewesen seyn, Sie früher im Jahre berufen zu können, indessen hatte die lange Dauer des letzten Landtags die Wahlen zur zweiten Kammer so verspätet, daß eine frühere Einberufung kaum zu bewirken war. Seit dem Schlusse jenes Landtags sind nur wenige Monate verflossen, binnen denen sich im Großherzogthum nichts zugetragen hat, das eine besondere Erwähnung forderte. Die Ernte ist nicht hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Ein Nothstand, wie er im verflossenen Winter das Land heimsuchte, wird daher nicht zu befürchten seyn. Dies wird mich jedoch nicht abhalten, die Absicht zu verwirklichen, welche ich beim Schlusse des vorigen Landtags kund gab, die nämlich, Ihnen Veranlassung zu geben, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Staat durch vorsorgliche Maßregeln die zerstörenden Folgen etwaiger künftiger Mißernten, wie wir jene neue kennen gelernt haben, wenigstens mindern könne? Von den noch zurückstehenden Abtheilungen des bürgerlichen Gesetzbuches sind zwei so weit gediehen, daß dieselben, nachdem noch einige erforderliche Vorbereitungen beendigt seyn werden, an unsere getreuen Stände gelangen können. Um über ein allgemeines deutsches Wechselrecht Berathung zu pflegen, hat soeben ein Congreß stattgefunden, der von fast allen deutschen Staaten beschickt ward. Mir gereicht es zur besondern Genugthuung, sagen zu können, daß dieser erste Versuch, zu einem allgemeinen deutschen Gesetze zu gelangen, von dem besten Erfolge gekrönt worden ist, Dank sey es dem guten Willen und dem großen Eifer, die von allen Seiten zu jenen Berathungen gebracht wurden. Der aus denselben hervorgegangene Entwurf eines deutschen Wechselrechtes soll Ihnen, sobald alles Nöthige vorbereitet seyn wird, zu Ihrer verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt werden. Einiger anderen Gesetzvorschläge von geringerem Umfang, die ich an Sie gelangen zu lassen beabsichtige, will ich nicht im Einzelnen Erwähnung thun. Besondere Aufmerksamkeit habe ich der Prüfung der, auch von meinen getreuen Ständen bei früheren Veranlassungen angeregten Frage gewidmet, in welcher Weise dem Steigen der Communalumlagen vorgebeugt und eine nachhaltige Verminderung dieser Ausschläge herbeigeführt werden könne? Zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes sind Anordnungen getroffen worden, von denen ich die gegründete Hoffnung hege, daß sie meinen Erwartungen entsprechen werden. Vor der Hand werden Sie sich hauptsächlich mit dem Budget und den Angelegenheiten der Finanzverwaltung zu beschäftigen haben, die auf jedem Landtage wiederkehren. Wie ich hoffe und erwarte, mit der Thätigkeit, die erforderlich ist, um eine allzulange Dauer des Landtages zu vermeiden. Bei Aufstellung des Büdgets hat man sich auf das Nothwendige beschränkt und es ist für mich beruhigend, daß ungeachtet der schweren Opfer, die die letztverflossene Zeit erheischte, eine Vermehrung der Abgaben nicht nöthig befunden worden ist. Schließlich versichere ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens."

§ Darmstadt, vom 19. Dez. Der feierliche Akt der Eröffnung der Ständeversammlung durch die großherzogliche Thronrede hat zu einem verdrießlichen Intermezzo Anlaß gegeben. Als nämlich nach beendigter Rede die Mitglieder der Zweiten Kammer, der Hofsitte gemäß, S. K. H. vorgestellt werden sollten, befand sich der Oberceremonienmeister Frhr. v. Türkheim durch Unpäßlichkeit verhindert, seine Amtspflicht zu erfüllen. Der Ceremonienmeister, Graf von Görlitz, trat daher, auf Befehl des Großherzogs, an seine Stelle. Indeß nahm der Präsident der Kammer, Oberappellationsgerichtsrath Hesse, aus begreiflichen Ursachen Anstand, seine Befähigung zu dieser Amtsverrichtung anzuerkennen, was einige Störung herbeiführte. Als jedoch dieser Anstand, aus Achtung vor dem anwesenden Souveräne, beseitigt worden war, ergab sich aus der Unbekanntschaft des Hrn. Grafen mit der Person der meisten HH. Abgeordneten eine andere Unzuständigkeit, die man an demselben Orte, bei ähnlichen Feierlichkeiten, noch nicht erlebt hat.

Kassel, vom 18. Dez. Bei uns mehren sich die Untersuchungen und inquisitorischen Vernehmungen. Dieser Tage ist der Landtags-Abgeordnete Wippermann und vorgestern auch der Ober-Gerichts-Anwalt Fr. Oetker vor dem hiesigen Landgerichte verhört worden. Es handelt sich dabei um die Autorschaft mehrerer Artikel in der Heidelberger „Deutschen Zeitung" und in Biedermann's „Gegenwart und Zukunft", worin die hiesigen Zustände scharf und ausführlich besprochen worden sind. Wippermann soll seine Mitwirkung hinsichtlich einiger Artikel in der „Deutschen Zeitung" sofort nachgegeben haben; Oetker dagegen hat, wie man hört, die Beantwortung der ihm vorgelegten Fragen verweigert und verlangt, daß ihm zuvor angegeben werde, wer Anschuldiger sey und welches Vergehen den Gegenstand der Untersuchung bilde. Keines von beiden war ihm nämlich eröffnet worden; eben so wenig wurde ihm, wie man sagt, die verlangte Auskunft darüber, von wem seine Vernehmung veranlaßt worden sey, gegeben. Man ist auf den Verlauf dieser Angelegenheit sehr gespannt. Auch nach dem Verfasser der bei Otto Wigand erschienenen, hier streng verbotenen Schrift: „Die deutsch-katholische Frage in Kurhessen von C. Friedrich", soll geforscht werden. (K. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 16. Dez. Die Truppen in Italien erhalten eine bedeutende Verstärkung durch 12 neue Compagnien, die aus der Bevölkerung rekrutirt werden, und durch zwei Regimenter, in Folge dessen mehrere Garnisonen ihren bisherigen Standplatz verändern. Der Kommandirende, Graf Radetzki, soll wegen der Unruhen im benachbarten Italien darum nachgesucht haben, daß der gegenwärtige Stand der in den italienischen Provinzen garnisonirenden Truppen bis auf 30,000 Mann erhöht werde. (A. Pr. Z.)

Wien, vom 17. Dez. Ueber die Antwort, welche die radikale Mehrheit der Tagsatzung auf die gleichlautende Note der Höfe von Wien, Berlin und Paris ertheilt hat, äußert sich der „Oestr. Beob." am Schlusse eines längeren Artikels also:

„Es bleibt uns nur noch übrig, jenen Theil derselben, welche die Einmischung der Großmächte in die inneren Angelegenheiten der Schweiz ablehnte, mit einigen Bemerkungen zu begleiten. Die Note sagt: „Da der Sonderbund ein durch eine ausdrückliche Bestimmung des Bundesvertrages verbotenes Bündniß war, eine die Eidgenossenschaft selbst auflösende Verbindung, so kann er nie als die Gegenpartei der Kantone, welche die Mehrheit der Tagsatzung bilden, angesehen werden; man darf ihn nicht der Eidgenossenschaft entgegensetzen, man kann den sonderbündischen Kriegsrath nicht der eidgenössischen Behörde, noch die Repräsentanten des Sonderbundes den Repräsentanten der Tagsatzung und weniger noch denen der fünf Mächte gleichstellen; der Präsident des sonderbündischen Kriegsraths kann oder konnte vielmehr nicht mit dem Präsidenten der Tagsatzung in eine Linie gestellt werden. Wäre dem nicht so, so gäbe es zwei Eidgenossenschaften in der Schweiz, zwei oder mehrere Separatbündnisse, das heißt, es gäbe keine Eidgenossenschaft mehr." — Also der radikale Zwölferbund gegen die katholischen sieben Kantone. Aber wer sieht nicht, daß dessen Rede mit noch größerem Rechte gegen ihn selbst gewendet werden kann? Hat die Tagsatzung, deren heutiger Präsident den Freischaarenzug befehligte, die katholischen Kantone geschützt, die Friedbrecher gebührend bestraft, Bürgschaften für die Unterlassung ähnlichen Frevels geleistet? Nichts von dem Allen. Weil die bisherige Eidgenossenschaft sie nicht schützte,

---

das nicht mehr als ein Dutzend Namen ohne R? Allerdings wird man einwenden, daß Dichter wie Rückert, W. Müller, Karl Mayer und Andere mit einem R behaftete, ebenfalls mit Vorliebe Natur und Lenz gefeiert haben; ich kann darauf nur antworten, daß ja auch die gedachten vier Monate nicht gerade das ausschließliche Privilegium haben, sanft und milde zu seyn, sondern nicht selten auch ein April, ein September, und dann und wann gar ein Oktober, den ominösen Buchstaben verleugnen und im sanften Flügelkleide einherschweben.

Doch gehen wir weiter und sehen wir uns die Dichter mit R etwas näher an. Täuschen wir uns, wenn wir bei diesen im Allgemeinen weniger Schmeidigkeit, Glätte, weniger lyrischen Schmelz, hingegen mehr Kraft, Feuer, Mannheit, sodann hin und wieder Rauhigkeit, Schroffheit und Härte zu finden glauben? Da ist z. B. gleich der alte Arndt; spielt nicht das R in seinem Namen wie in seinen eisernen, mächtigen Vaterlandsgesängen eine große Rolle? Ernst Moritz Arndt — das ist gar ein dreifaches R in aller Kürze, das rollt hinein wie der Donner seines Worts. Theodor Körner, Karl Immermann, Georg Herwegh, Ferdinand Freiligrath — rechtfertigen sie nicht alle die vielen R ihren Namen durch die That? Wie schroff, wie trotzig klingt nicht besonders das: Georg Herwegh, und wie schwerschreitend, volltönig, pomphaft der Name des Wüstendichters? Weiter, um auch einmal einen Namen anderer Art zu nennen, liegt nicht die ganze Energie des Charakters unseres großen Reformators auch fühlbar ausgesprochen im kraftvollen Laute der vier Sylben: Martin Luther?

Auch Friedrich Schiller hat sein R nicht umsonst, denn ist er nicht eine männlichere, decidirtere Gestalt als sein, zwar keineswegs schwächerer, aber doch weit mehr weibliches Element in sich tragender großer Zeitgenosse ohne R? Das Wort Göthe klingt erhaben, volltönend, aber zugleich liegt etwas Helles, Mildes, ich möchte sagen griechisch Klares darin; es erinnert, schon durch den Gleichlaut, an Flötenklang; das „Schiller" dagegen, mit dem Gleichklang auf Triller, drückt eine ganz andere Art von Erhabenheit aus, eine Erhabenheit, die nicht sowohl wie jene Göthe'sche verwandt ist mit olympischer Ruhe, als vielmehr mit einer titanenhaften Kühnheit, einer „wirbelnden" Kraft.

Der Name Friedrich Rückert kommt mir vor als wär's ein von ihm selbst gefundener Reim, etwa auf „zerstückert"; in seinem alten Dichternamen Freimund Reimar fehlen die fraglichen Consonanten auch nicht, doch klingt das viel voller, musikalischer, nicht so trocken, so holzern — und wär' es ganz ungerecht, wenn man einen ähnlichen Unterschied zwischen seinen früheren und späteren Gedichten — dem großen Sänger übrigens in Ehren — bemerken wollte? Es wären noch manche Namen herzusetzen, doch wollen wir den Einfall nicht zu weit verfolgen und nur noch an Alfred Meißner, Moritz Hartmann, Robert Prutz, so wie an den handfesten Kämpen Arnold Ruge erinnern, die meines Bedünkens alle vier das R nicht verläugnen. Zu den Gegenfüßlern überspringend, komme ich nochmals auf Emanuel Geibel: ist das nicht einer der weichsten, insinuantesten, charakterisirt ihn nicht aber zugleich eine gewisse süßliche Gedehntheit, wie sie manchen seiner Gedichte eigen ist? Soll ich aber zum Schluß den Dichternamen nennen, der meinem Ohr am angenehmsten lautet, der, ohne durch ein rauhes R seiner Sanftheit beraubt zu seyn, doch so volltönig, harmonisch und kräftig klingt, fast einem Glockengeläute vergleichbar, so sag' ich: es ist der Name Ludwig Uhland. (Morgenbl.)

Kölnischer Kunstverein.

Bei der heute Vormittags 11 Uhr stattgefundenen Verloosung der für das Jahr 1847 erworbenen Kunstwerke fiel an Hauptgewinnen auf:

Nr. 926, Aktie des Hrn. J. W. Karsch in Lennep, der Gewinn „Osteria bei Rom", von Bürkel in München.

Nr. 860, Aktie des Hrn. Regierungsrath Dach in Düsseldorf, der Gewinn Marmorstatuette von Gayrard in Paris.

Nr. 1847, Aktie des Hrn. Staats-Procurators v. Ammon in Köln, der Gewinn „das Innere der Stephanskirche in Wien", von Gentine in Venedig (vom Vereine beim Triester Vereine gewonnen).

Nr. 1036, Aktie des Hrn. Majors v. Forell in Köln, der Gewinn „Ansicht von Konstantinopel", von van Maldeghem in Brüssel.

Nr. 1012, Aktie des Hrn. Senats-Präsidenten Schmitz in Köln, der Gewinn „heimkehrende Heerde", von Wolz in München.

Nr. 1236, Aktie des Hrn. Post-Sekretärs J. A. Schmidt in Elberfeld, der Gewinn „Norwegische Landschaft" von Leu in Düsseldorf.

Nr. 298, Aktie des Hrn. Th. Scheidt in Kettwig, der Gewinn „der glückliche Landmann", von Rosa Bonheur in Paris.

sind die Bedrohten zur Verabredung von Maßregeln für den Fall der Nothwehr gezwungen worden. Und dies Vertheidigungsbündniß sollte verboten und geächtet seyn, die bundbrüchigen Vergewaltiger dagegen als die gesetzlichen und anerkannten Repräsentanten der Schweiz gelten. Es ist leicht begreiflich, daß die radikale Note dies wünscht und behauptet, aber es wird den europäischen Großmächten freistehen, einer anderen Ueberzeugung zu folgen.

„Ist dies die wahre Lage der Dinge, so ist es nur allzuwahr, was die radikale Note dem Augenschein zum Trotz leugnet. Ja, die bisherige Eidgenossenschaft ist in zwei Sonderbünde aufgelöst, einen siegenden und einen besiegten! Daß es der radikale Sonderbund war, der in dem ungleichen Kampfe obsiegte, daß er mit einer Uebermacht von Sechs gegen Eins den katholischen überwältigte, sprengte, zu Boden drückte und knechtete, dies ändert nichts an der rechtlichen Natur der Sache. Jener vollständigen, ganzen, schweizerischen Eidgenossenschaft von 1815 aber, die heute faktisch nicht mehr besteht, war auf dem Wiener Kongresse Neutralität zugesichert. Europa wird jetzt entscheiden, ob und welchem von beiden Elementen, in welche die Schweiz sich aufgelöst, es dieses politische Vorrecht ferner zu gewähren sich veranlaßt finden wird."

Mailand, vom 11. Dez. Die „Gaz. di Mil." enthält nachstehenden Artikel:

„Was einige auswärtige italienische Blätter über den angeblichen Ausbruch einer Revolution zu Palermo schrieben, hat sich als unwahr gezeigt. Wir haben Briefe aus Palermo vom 2. und aus Livorno vom 6. Dez., welche diese Nachrichten widerlegen. Es ist allerdings wahr, daß man nach einigen im Theater der erstgenannten Stadt vor sich gegangenen unschicklichen Demonstrationen am 1. d. eine ungewöhnliche Bewegung daselbst gewahrte und daß einige Unruhestifter vor dem königl. Stellvertreter mit dem Vorschlage zur Errichtung einer Bürgergarde unter dem Vorwande erschienen waren, daß man dadurch die Personen und das Eigenthum der Bürger vor den sträflichen Absichten des Pöbels schützen würde. Dies ward jedoch vom königlichen Stellvertreter auch kraft der bestimmten Weisungen abgelehnt, welche ihm am 2. d. mit einem Dampfboote aus Neapel zugekommen waren. Mittlerweile waren auch die Wachen an den Stadtthoren verdoppelt, im Innern der Stadt aber sah man keine Truppen außer den Schildwachen, welche in den öffentlichen Gebäuden und namentlich im Bank-Pallaste waren vermehrt worden. So verging die Nacht, ohne daß die öffentliche Ruhe gestört worden wäre, und am darauf folgenden Mittwoch hatte die Regierung starke Detaschements jeder Waffengattung hier und da aufgestellt und Verhaftungen vornehmen lassen. Erst dann erkannte man, daß der Versuch der Factiosen vollständig gescheitert war."

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, vom 11. Dez. Daß die Zollinie zwischen Rußland und Polen schon am nächsten 13. Januar aufgehoben werden soll, wie mehrere deutsche Journale berichten, scheint uns sehr zweifelhaft. So weit wir erfahren konnten, soll zwar der Plan einer solchen Maßregel bestehen, für den Augenblick aber nichts zu besorgen seyn. Die Aufhebung der genannten Zollinie scheint mit den bestehenden Traktaten von 1815 in Widerstreit zu stehen, und insbesondere mit einem zwischen Preußen und Rußland geschlossenen besonderen Vertrage, wornach die Zölle 10 pCt. des Werthes der Waaren nicht übersteigen sollen. Vorerst soll weiter nichts erfolgen, als eine neue Modification des bestehenden Tarifs. Die gänzliche Aufhebung der russisch-polnischen Zollinie wird, wenn sie überhaupt eintreten sollte, gewiß nicht vor dem Jahre 1849 verwirklicht werden. Daß die Nachbarstaaten allen Grund hätten, gegen eine solche Maßregel Einsprache zu erheben, scheint unzweifelhaft.

Frankreich.

Paris, vom 15. Dez. Die allerdings noch unbestätigte Nachricht, daß Hr. v. Kisseleff endlich mit dem Titel als russischer Gesandter die Geschäfte seiner Regierung in Paris führen, und seinen Hof in dieser Eigenschaft repräsentiren werde, gewinnt an Glaubwürdigkeit durch einen Vorfall, der eine Gefälligkeit Frankreichs gegen Rußland in sich schließt. Der russische Flüchtling Bakunin nämlich, der neulich eine Rede bei der Polenfeier hielt, hat von dem Minister des Innern so eben den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden Paris und in kürzester Frist Frankreich zu verlassen, „da seine Gegenwart auf französischem Gebiete die öffentliche Ordnung und Ruhe zu stören geeignet sey."

Ohne Zweifel wird morgen die gesammte Oppositionspresse deshalb die Lärmtrommel rühren. Hr. Bakunin verläßt morgen Paris, um sich vorerst nach Belgien zu begeben, wo er einen festen Aufenthaltsort für die Zukunft gewählt haben wird.

Paris, vom 18. Dez. Der Constitutionnel, die Patrie, die Reforme und andere Blätter melden heute die Ausweisung des Herrn v. Bakunin mit entsprechenden Commentaren gegen Herrn Guizot, den Vollstrecker der Gewaltbefehle Rußlands. Die meisten kündigen an, daß sie morgen ausführlicher auf diese Angelegenheit zurückkommen werden. Der Deputirte von Paris, Herr Bavin, der der Polenversammlung vom 29. Nov. präsidirte, hat einen sehr heftigen Brief an Herrn Guizot geschrieben und ihm angezeigt, er werde ihn wegen dieser Ausweisung vor der Kammer zur Rede stellen und nicht eher ruhen, als bis das alte Gesetz aus der Zeit des Direktoriums, ein Ueberbleibsel der berüchtigten **Loi des suspects**, das alle in Frankreich lebenden Fremden der ministeriellen Willkür preisgebe, durch ein feierliches Votum der Kammer abgeschafft werde.

Großbrittanien.

London, vom 18. Dez. Die Angelegenheit des Dr. Hampden scheint sich immer mehr zu verwickeln. Die Kirche will sich, wie es scheint, bei dieser Gelegenheit ihre Freiheit vom weltlichen Regiment erkämpfen. Der Bischof von Ripon ist dem Protest der Bischöfe beigetreten, und heute lesen wir eine Einladung des Archidekan von London, W. H. Hale, worin er die Geistlichen seines Bezirks einladet, eine von ihm entworfene Erklärung zu unterzeichnen: daß es die Pflicht der Minister sey, durch die Autorität der Krone nicht zu verhindern, wenn dem Dr. Hampden auf gesetzlichem Wege Anlaß gegeben werde, vor einem besondern Gerichtshofe (a proper tribunal) die Konformität der in seinen Schriften vorgetragenen Meinungen mit den Lehren und der Disziplin der Kirche von England nachzuweisen.

Dr. Hampden soll also, wenn er diese Uebereinstimmung nicht nachweisen kann, auf seine Ernennung zum Bischof verzichten! Lord J. Russell ist nicht der Mann des Nachgebens und die Geistlichkeit wird ebenfalls feststehen. Was wird der Ausgang seyn?

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über die Emancipation der Juden fortgesetzt und am Schluß stellte Lord J. Russell folgende Resolution: „daß es zweckmäßig ist, alle gegenwärtig bestehenden bürgerlichen Beschränkungen (disabilities), welche Ihrer Majestät Unterthanen jüdischer Religion berühren, mit denselben Ausnahmen, wie sie für diejenigen Unterthanen Ihrer Majestät vorgesehen sind, welche sich zur römisch-katholischen Religion bekennen, zu entfernen." Die Bill, welche er auf diese Resolution zu begründen gedenke, werde in denselben Ausdrücken, wie die von Sir R. Grant im Jahre 1833 eingebrachte, abgefaßt seyn. Der Redner widersprach hierauf dem Gerücht, welches durch die Rede des Hrn. Law bestätigt zu werden scheine, daß er (Russell) nur durch den Einfluß des Baron Rothschild in der City wieder gewählt worden sey und dagegen versprochen habe, den Baron ins Parlament zu bringen. Darauf theilte sich das Haus und der Antrag wurde mit einer Mehrheit von 67 Stimmen (253 gegen 186) angenommen.

— Im Oberhaus erkundigt sich Marquis Londonderry nach der Aechtheit der von den Journalen veröffentlichten Correspondenz zwischen Lord J. Russell und einer Anzahl Bischöfen betreffs der Ernennung des Dr. Hampden und fragt zugleich an, ob die Regierung wirklich letztere so in aller Hast durchsetzen wolle. Marquis Lansdowne bestätigt die Authenticität des Briefwechsels und verweist wegen der Ernennung auf die „Gazette", worin der congé d'élire schon erschienen. Der Bischof von Rochester erklärt, er werde, wenn eine gerichtliche Opposition erhoben werde, der Theilnahme an der Weihe des Dr. H. sich enthalten. Das Haus nimmt hierauf die dritte Lesung der irischen Verbrechen-Verhinderungs-Bill ohne Diskussion vor. Auch die Eisenbahn-Bill wird zum dritten Male verlesen und geht durch.

Schweiz.

Luzern, vom 16. Dezember. Heute um 1 Uhr versammelte sich der neue Große Rath des Kantons Luzern unter der Leitung des Herrn alt Oberrichter Kottmann von Schongau, als Alterspräsident. Nach wenigen Worten, worin er auf die unglücklichen Zustände des Kantons in politischer, finanzieller und moralischer Hinsicht verwies, bezeichnete er die Herren Dr. Steiger und alt Stadtamann Isaak zu provisorischen Secretairen und die HH. alt Schultheiß Kopp und Fürsprech Placid Meyer zu Stimmenzählern. Darauf wurden den Mitgliedern ihre Wahlurkunden abgefordert und dieselben an fünf Kommissionen, für jedes Amt eine, zur Untersuchung gewiesen, welches Geschäft sogleich vorgenommen wurde. Der Große Rath ging deßhalb einige Stunden auseinander. Um 5 Uhr versammelte er sich dann wieder, hörte die Berichte der Kommissionen an und genehmigte alle Wahlen ohne Ausnahme; eine einzige war beanstandet. Weggis hat noch nicht gewählt. Sodann wurde Steiger mit 66 von 92 Stimmen zum Präsidenten des Großen Rathes ernannt. (Ungeheurer Beifall der Tribüne.) Steiger steigt auf den Stuhl, klingelt und alles ist mäuschenstill. Unerwartet sey ihm diese Wahl, da er vor kurzem noch ein Geächteter gewesen. Ungern verlasse er Winterthur, wo er auch den angenehmsten Aufenthalt seines Lebens gemacht. Er nehme sie aber an, wenn der Große Rath die finanziellen Vorschläge eingehe, die er später bringen werde, um den Ruin zahlreicher Bürger zu verhüten. Es gebe noch ein Mittel, der Noth des Kantons abzuhelfen. Später wolle er darauf eingehen.

Bern, vom 16. Dezember. Gestern Abend um 7 Uhr hatte der außerordentliche großbritannische Gesandte, Herr Stratford-Canning, eine abermalige längere Besprechung mit dem Bundespräsidenten Ochsenbein auf dem Stift (der Dienstwohnung desselben). Ueber den Gegenstand derselben läßt sich noch nichts näheres mittheilen, nur so viel im allgemeinen, daß ein Fortspinnen des Mediationsfadens, so weit es England betrifft — nicht mehr zu denken ist. In der nächsten Sitzung der Tagsatzung wird das Nähere öffentlich verkündigt werden.

Heute gibt der Vorort zu Ehren des Herrn Stratford-Canning ein großes Diner in der Krone, welchem außer den Tagsatzungsgesandten, den anwesenden auswärtigen Repräsentanten, auch der eidgenössische Obergeneral und die hier sich befindenden Stabsoffiziere beiwohnen.

— Der gesetzgebende Körper von Neuenburg hat am 14. Dezember auf den Vorschlag des Staatsraths einstimmig beschlossen, die Summe von 300,000 Fr. bis zur bestimmten Zeit an die Schweiz zu bezahlen und zu diesem Behuf eine Anleihe zu machen; ferner eine Kommission aus dem gesetzgebenden Rathe zusammenzusetzen, um über die beste Art und Weise, sowohl diese Summe als das geforderte doppelte Kontingent aufzubringen, in einer nächstfolgenden Sitzung Bericht zu erstatten. (S. die gestr. Z.)

Bern, vom 17. Dezember. Die „Suisse" rath, die Frage der Bundesrevision zu verschieben, bis die sämmtlichen Kantone in der Tagsatzung nicht nur repräsentirt, sondern sich mit der Mehrheit assimilirt haben, damit Europa nicht sagen könne, man habe die Bundesrevision mit dem Bajonnet erzwungen. Sie meint, man könnte einen Theil der Kriegskosten erlassen, um für diesen Preis die Zustimmung der renitirenden Kantone zu erwecken, und denselben einen doppelten Dienst leisten.

— In Folgendem sende ich Ihnen das Schreiben, welches der Staatsrath von Neuenburg an den Vorort gerichtet:

„Tit. Wir haben das Schreiben empfangen, mit welchem Sie uns unterm 11. d. Mts. beehrten, um uns den Beschluß der Tagsatzung von demselben Datum mitzutheilen, der unserm Staate, als Sühne für seine Weigerung, sein Militair-Kontingent in dem gegen die Kantone des Sonderbundes beschlossenen Kriege zur Verfügung der Eidgenossenschaft zu stellen, die Zahlung einer Summe von 300,000 Schweizerfranken, in Talern oder Geld bis zum 20. Dezbr. zahlbar, auferlegt.

„Wir haben die Ehre, Ihnen als Antwort auf diese Mittheilung anzuzeigen, daß wir, nachdem wir die Ansicht des gesetzgebenden Körpers eingeholt und jenem einstimmi-

---

Nr. 305, Actie des Hrn. Ed. Gombert in Elberfeld, der Gewinn „das geraubte Brautgeschenk", von J. Weber in Köln.

Nr. 465, Actie des Hrn. Sanitätsraths Dr König in Köln, der Gewinn „Landleben in Tyrol" von Canton in Düsseldorf.

Nr. 1663, Actie des Hrn. Regierungs-Bauraths Prange in Arnsberg, der Gewinn „der Drachenfels", Aquarell von E. Soulis in Paris.

Nr. 435, Actie des Hrn. A. Schaaf in Köln, der Gewinn „Pferde und Wölfe" von Lachowitz in Düsseldorf.

Nr. 447, Actie des Hrn. H. Bruns in Iserlohn, der Gewinn „Ansicht des Amsterdam", von Adlof in Düsseldorf.

Nr. 561, Actie des Hrn. H. v. Muralt in Zürich, der Gewinn „die Kaffeeschwestern", von Tidemand in Düsseldorf.

Nr. 1540, Actie des Hrn. Kaufmanns G. Mollenaar in Crefeld, der Gewinn „Die Mühle" von Caspar Scheuren in Düsseldorf.

Nr. 781, Actie Sr. k. H. des Prinzen Albrecht v. Preußen der Gewinn „Oberstein an der Nahe", von Lasinsky in Köln.

Nr. 329, Actie der Gebrüder Herberz in Uerdingen, der Gewinn „Die Pfarrer-Familie" von Hasenclever in Düsseldorf.

Nr. 1259, Actie des Hrn. H. Borckmann in Melandswerth, der Gewinn „der Zahnarzt", von Jordan in Düsseldorf.

Nr. 1450, Actie des Hrn. L. C. Caspers in Koblenz, der Gewinn „die Schmetterlinge", von Wittkamp, in Antwerpen.

Nr. 602, Actie des Hrn. Gastwirths Jos. Schmitz in Bonn, der Gewinn „der Abendsegen", von Hurin in Mecheln.

Nr. 819, Actie des Hrn. A. Humann in Mainz, der Gewinn „die Holzdiebe" von Hübner in Düsseldorf.

Nr. 58, Actie des Hrn. Bank-Hauptman in Elberfeld, der Gewinn „das Haferfeld", von Kuhnen in Brüssel.

Nr. 1656, Actie des Hrn. P. Klummer in Köln, der Gewinn „Ecce Homo", von Mengelberg in Köln.

Nr. 1331 Actie des Hrn. Justizraths Schirmer in Köln, der Gewinn „Virginie", von A. Baudin in Antwerpen.

Nr. 1096, Actie des Hrn. Otto Engels in Köln, der Gewinn „Meerhafen", von Kunter in Antwerpen.

Nr. 1644, Actie des Hrn. Joh. Wahlen in Köln, der Gewinn „der Roman", von Guet in Paris.

N. 1826, Actie des Hrn. Pfarrers Hotfinger in Sayn, der Gewinn „ein in Holz geschnittenes Consol" von Wagner in Köln.

Nr. 1709, Actie des Hrn. Gastwirths C. Neuhofer in Königswinter, der Gewinn „Abend-Landschaft", von Saal in Düsseldorf.

Nr. 1314, Actie des Hrn. Reichsfreiherrn von Fürstenberg in Heiligenhoven, der Gewinn „die Spieler", von Molin in Antwerpen.

An Nebengewinnen auf:

Nr. 1462 Actie des Hrn. R. Jung in Elberfeld, der Gewinn „der blaue Montag", Lithographie von Ens.

Nr. 126, präcludirte Actie, der Gewinn „Gothe's Denkmal", Kupferstich von Amsler.

Nr. 245, Actie des Hrn. Commerzienraths Deichmann in Köln, der Gewinn „die Brautfahrt", Lithographie von Zöllner.

Nr. 1206, Actie des Hrn. Commerzienraths Schnitzler in Köln, der Gewinn „das Lootsen-Examen", Kupferst. von Oelzig.

Nr. 1112, Actie des Hrn. von St. George in Frankfurt a. M., der Gewinn „die Pfauen-Insel", Lithographie von Tempeltey.

Nr. 1908, Actie der Freifräul. v. Bourscheid in Rath bei Düren, der Gewinn „die Tochter Jephtha's", von Schuler.

Nr. 1375, Actie des Hrn. J. Herberz in Uerdingen, der Gewinn „die Mährchen-Erzählerin", Lithogr. von Hartsinger.

Nr. 1026, Actie des Hrn. Kaufmanns R. Wittenstein in Elberfeld, der Gewinn „die Bergpredigt", Lithogr. von Hahn.

Nr. 595, präcludirte Actie, der Gewinn „Ansicht von Salzburg", Kupferst. von Finke.

Nr. 382, Actie des Hrn. Kaufmanns Ed. Mumm in Köln, der Gewinn „eine Karavane", Kupferst. von Rösler.

Nr. 886, Actie des Hrn. P. Jansen in Köln, der Gewinn „der Erlkönig", Kupferst. von Schäfer.

Köln, 19. Dezember 1847.

⊙⊙ **Koblenz**, vom 18. Dezember. Von Limburg an der Lahn erhielten wir gestern die Nachricht über folgenden beklagenswerthen Unfall. Ein Lehrer aus der Nähe der genannten Stadt ging vor zwei Tagen mit seinen Schulknaben spazieren, von denen sich 8 bis 10 auf einen zugefrornen Teich wagten, um darauf zu spielen. Plötzlich reicht die dünne Eisdecke unter ihnen und zwei der Knaben fanden augenblicklich ihren Tod, während mehre von den andern, die gerettet wurden, schwer krank darnieder liegen.

gen Beschluß gemäß, die in dem oben angeführten Beschlusse genannte Summe zu der festgesetzten Zeit zahlen werden.

Wir ergreifen ꝛc.

Neuenburg, den 14. Dezember 1847.

Der Gouverneur, Pfuel.
Der Kanzler, Favarger."

Zug, vom 16. Dezember. Von der provisorischen Regierung von Luzern langte ein Begehren um Auslieferung der schuldigen sonderbündischen Beamten, vom 13. d. Mts. datirt, ein, und muß von hiesiger provisorischen Regierung nächstens in Berathung gezogen werden. Für einstweilen wurden die Mitglieder des siebenörtigen Kriegsraths, als Herr Landammann Bossard, alt Landammann Keiser, alt Landammann Hegglin und Landsfähndrich Andermatt in Baar mit Hausarrest belegt.

Griechenland.

Athen, vom 5. Dezember. Noch war der Streit mit dem Senat zu keinem gedeihlichen Ende gekommen. Papakosta und Velenzas wurden mit ihrer aufrührerischen Bande freundlichst vom Pascha von Larissa empfangen. Türkische Soldaten waren auf ein griechisches Gränzdorf gefallen und hatten es ausgeplündert. Mittlerweile erschütterte Lord Palmerston das junge Königreich mit immer neuen Noten, welche den Trotz der Parteien vermehrten, indem sie die Hülflosigkeit der Regierung immer rücksichtsloser bloßstellten. Und doch war Kolettis, der Mittelpunkt des englischen Hasses, gestorben, Piscatory, der Hauptgegenstand brittischer Eifersucht, von seinem Hofe abberufen. Wenn die eingelaufene russische Note wirklich — wie das offizielle Journal von Konstantinopel sagt — den Rath gibt, sich zu fügen, so spricht sie nur aus, was unter den gegebenen Umständen als Nothwendigkeit erscheint. Die englische Politik thut sich da, wo sie es wohlfeil thun kann, etwas darauf zu gut, dem Schwachen ein Schirm zu seyn: aber am Rio de la Plata opfert sie das moderne Troja, Montevideo, dem blutgetränkten Rosas, und Hellas, über dessen Wiedergeburt sich die Völker freuten, wird zu Tod gehetzt, bis es zuletzt Rußland in die Arme fallen muß. Das wird dann ein Triumph für brittische Staatskunst seyn. (A. Z.)

* Düsseldorf, vom 20. Dezember. Immer mehr verbreitet sich unter den Aerzten die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, Vereine zu bilden, um dem Zerfallen des Standes und der Isolirung der Einzelnen von der Gesammtheit Einhalt zu thun. Zu diesem Zweck sind jetzt in Potsdam 30 Aerzte zusammengetreten, welche sich in einer am 21. d. M. zu haltenden Versammlung konstituiren werden und sich die Statuten des Vereins des Regierungs-Bezirks Düsseldorf ebenfalls ausgebeten haben.

Daß der Verein, welcher sich kürzlich im Siegkreise bildete, diese Statuten einstimmig angenommen hat, wurde von öffentlichen Blättern bereits berichtet. Was zeitgemäß und in der Nothwendigkeit begründet ist, zerfällt nicht leicht, wie von der Froschperspektive aus nur vermuthet werden kann.

* Düsseldorf, vom 21. Dezember. Gestern Abend kehrte der unglückliche Gatte, an dessen Frau in der Nacht vom 18. auf den 19. d. auf so schaudererregende Art ein Raubmord begangen wurde, von Koblenz, wohin die Unmenschen, um ihre ruchlose That vollführen zu können, denselben durch einen Brief aus dem Hause entfernt hatten, hieher zurück. In dem Briefe war demselben ein Geschäft angetragen, und hat sich jetzt dem Vernehmen nach ergeben, daß das darin in Aussicht gestellte Geschäft fingirt war. Die Entrüstung über diese That ist allgemein und die Behörde äußerst thätig. Gestern Abend um 9 Uhr wurden Verhaftungen vorgenommen. Wenn es sich herausstellt, daß die Verhafteten schuldig sind, dann hat die Nemesis auch hier wieder ihren Charakter nicht verläugnet: sie fesselt den Fuß des Verbrechers an den Ort des Verbrechens. Die Verhafteten genossen das Zutrauen der unglücklichen Familie und zeigten sich dieser sehr theilnehmend. Möge die Vorsehung bald L[illegible] in dieses Drama bringen!

Köln-Mindener Eisenbahn.

Im Monat November wurden 120,384 Personen befördert.

die Einnahme betrug	49,908 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.
außerdem für Güter-Transport	38,979 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf.
Ueberhaupt	88,887 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 21. Dezember. Morgens 8 Uhr: 4 Fuß 9½ Zoll. Wind: Ost.

Telegraphische Depesche.

Koblenz, vom 20. Dez. Heute Morgen 7 Uhr ist die hiesige Brücke abgefahren worden.

Der Rhein und die Mosel treiben viel Eis.

Köln, vom 20. Dez. Heute Mittag wird die hiesige Brücke abgefahren.

Düsseldorf, vom 20. Dez. Um 1 Uhr Nachmittags mußte die hiesige Brücke wegen Treibeises abgefahren werden.

Düsseldorf, vom 21. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein treibt viel Eis.

Es ist die Einrichtung getroffen, daß die Nachrichten von oben, zur Kenntnißnahme des Publikums, in einem Kasten am Zollthor, Brückenaufgang, ausgehangen werden.

Der Brückenmeister Kuhl.

Laufzettel 1.

Koblenz, vom 20. Dez., um 11 Uhr Vormittags.
1) Die Brücke wird abgefahren heute Morgen 7 Uhr.
2) Die Mosel hat viel Eis.
3) Der Rhein hat viel Eis.
4) Das Wasser am Pegel steht 5 Fuß 10 Zoll.

(gez.) v. Bütow,
Major und Ingenieur vom Platz.
Der Brückenmeister Kuhl.

Adreß-Comptoir
für die
arbeitende Klasse.

Zur Weihnachtsbescherung für die allgemeine Arbeitsschule sind ferner eingegangen: Von Frl. E. G. statt 6, wie gestern irrthümlich angegeben, 12 wollene Kinderhäubchen, von Fr. Gr. 4 Schürzchen, von Fr. D. 2 Thlr., Ungenannt 3 Thlr., welches wir dankend hiemit anzeigen.

Dr. Bücheler, Ratingerstr. Nr. 177.
Kaplan Mertens, Neustr. Nr. 407.
C. J. Tih, Schwanenmarkt Nr. 1366.

Für die Kinder der Arbeitsschule für Flingern und Pempelfort ging auf deren Bitte in Nr. 345 d. Bl. ferner bei uns ein: 2) Ungenannt 1 Thlr., 3) auch von einer Dominopartie 1 Thlr. 20 Sgr., 3) von L. L. 20 Sgr., 4) Ungenannt 1 Thlr., 5) Ungenannt 1 Kronthlr., 6) Ungenannt 2 Kronthlr. Um fernere Gaben wird gebeten.

Die Red. d. Dusseldorfer Zeitung.

Anzeigen.

Allgemeine
Kranken- und Sterbe-Lade.

Die Mitglieder der Allgemeinen Kranken- und Sterbe-Lade werden hiermit zur General-Versammlung auf

Sonntag den 26. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause eingeladen.

Dusseldorf, den 21. Dezember 1847.

Der Vorstand
der allgemeinen Kranken- und Sterbe-Lade.
Der Oberbürgermeister als Präses.
v. Fuchsius.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. Dezember d. J.,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

sollen auf den Grund einer Präsidial-Ordonnanz vom 16. d. Mts., die zum Nachlaß des hierselbst verlebten Fräuleins von Galeum, genannt Lopausen, gehörigen Mobilar-Gegenstände, namentlich:

Tische, Stühle, Spiegel, Schränke, Oefen, Bettwerk, Leinwand, Kleidungsstücke ꝛc., sodann verschiedenes Silberzeug, worunter eine moderne silberne Kaffekanne und eine Partie Eß- und Theelöffel, ferner eine goldene Damenuhr, mehrere goldene Ringe ꝛc.,

öffentlich durch den unterzeichneten Notar verkauft werden.

Der Verkauf findet statt in dem hierselbst auf der Kasernenstraße unter Nr. 878 gelegenen Hause, 2 Treppen hoch.

Düsseldorf, den 20. Dez. 1847.

Coninx.

Holz-Verkauf.

Aus den zum Hause Mory bei Gerresheim gehörenden Waldungen werden

am Dienstag den 28. dieses Monats
und folgenden Tages,
Morgens 9 Uhr,

1. 975 Stück Eichen, 16 Buchen, 10 Eschen, 8 Erlen und 8 Weiden, so wie 4 Loose Schlagholz auf dem Stock, in den Districten Morperkopf und Großdüsselbruch, und
2. circa 10 Eichen Blöcher, 30 Klafter Buchen Schnittholz, 1000 Schanzen und 40 Klafter Reiser, in den Districten Großdusselerberg und Bölleduych,

öffentlich in der Wohnung des Wirthes Paaß an der Ginke bei Erkrath, und zwar das Stammholz am ersten Tage verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt der Pächter auf Mory und der Förster Sonnenschein zu Unterbach.

Angermund, den 19. Dezember 1847.

Der Forst-Verwalter,
Schulin.

Holz-Verkauf zu Osterath.

Am Mittwoch den 29. Dezember,
Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau Ww. Mich. Meller, beim Wirthe Hrn. Christ. Hauser zu Osterath, öffentlich auf ausgedehnten Credit verkaufen:

109 Nummern hochstämmige meist schwere Eichen und Buchen, (erstere zu Eisenbahnschwellen geeignet) und 12 Nummern Unterholz,

alles im Strumperbusch und in der Kalverdonk an der von Klostermeer nach Osterath fuhrenden Chaussee stehend.

Bewer.

Holz-Verkauf.

Im Gerresheimer Busch unweit des Düsselbachs liegen mehrere Haufen Reiser und Stangen, welche aus freier Hand käuflich überlassen werden können. Man wende sich deshalb an

Jacob Kierdorf,
in Gerresheim.

Todes-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß widme ich hiermit allen Verwandten und Freunden die Anzeige, daß meine innigst geliebte Frau,

Louise, geb. Friedrichs,

durch raubmörderische Hände in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. ihres Lebens beraubt wurde. Am 18. d. mich auf eine Geschäftsreise begebend, mußte schon am 19ten mein Bruder nacheilen, mir die Todesnachricht beizubringen. Wer die theure Hingeschiedene kannte, wird meinen Schmerz zu etwa ermessen können. Der Verlust ist für mich und meine eilf meist noch kleinen Kinder unersetzlich, und neben der sich überall kund gebenden Theilnahme meiner geehrten Mitbürger vermag nur unsre heil. Religion uns Trost zu verleihen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22., Morgens 9 Uhr statt, und möchten wir dazu hiermit ergebenst einladen.

Düsseldorf, den 20. Dezember 1847.

Gottlieb Morschhäuser,
für sich und seine Kinder.

In der
Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung
in Düsseldorf ist zu haben:

Heinr. Ludowig,
Die
Kartoffelbierbrauerei,

oder ausführliche auf Erfahrung und gründliche Wissenschaft gegründete Anweisung zu der verschiedenen Bereitung vorzüglich guter Kartoffelbiere. Mit 6 Abbildungen. 8. 15 Sgr.

Nach den Resultaten, welche die Kartoffel-Bierbrauerei liefert, steht sie auf dem Punkte, das ganze bisherige Brauwesen umzuwerfen und verspricht, einer der wichtigsten Industriezweige der Landwirthschaft und des Nationalwohlstandes zu werden. Die vorstehende, auf streng wissenschaftliche Grundsätze basirte Schrift enthält eine ausführliche Anleitung zur Bereitung aller beliebtern Sorten und verdient als die erste über diesen neuen sehr wichtigen Industriezweig die besondere Aufmerksamkeit aller Praktiker.

[569] Ein Ladengestell mit Schiebladen wird zu kaufen gesucht. Von wem, erfährt man in der Exped. d. Bl.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Wegen des eingetretenen Eisgangs sind die Fahrten bis auf Weiteres eingestellt.

Düsseldorf, den 20. Dezember 1847.

Die Direction.

Gasthofs-Eröffnung.

Meine bisherige Restauration habe ich zu einem Gasthofe umgeändert, und erlaube mir auf die Bequemlichkeit desselben aufmerksam zu machen.

Derselbe liegt unmittelbar am Bahnhofe und bietet die spezielle Einrichtung den Reisenden jede mögliche Bequemlichkeit dar. Für prompte und reelle Behandlung, so wie für die Gute jedes Gewünschten, werde ich Sorge tragen.

Pr. Hamm, den 20. Dezember 1847.

J. Jurstraßen,
am Bahnhofe.

Zu Fest-Geschenke

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in Meerschaum-, Holz- und Porzellan-Pfeifen, Cigarrenspitzen und Pfeifchen. Galanterien: Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Porte-monnaie, Stahlketten, Geldbeutel, Kammen, Bürsten u. dgl. m. Lakirte Blechwaaren: von den feinsten bis ordinären Artikeln in den neuesten und verschiedensten Façons zur gefälligen Annahme.

Louis Stüttgen,
Drechsler.
Hunderückenstraße Nr. 605.

Weihnachts-Geschenke.

Zu den bevorstehenden Festen habe mein Lager in den feinsten

Pariser Galanteriewaaren, Penäules, goldenen Damen- und Herren Cylinderuhren, Camphine-.

Hange- und Tisch-Lampen, Parfumerien auf das Geschmackvollste assortirt, und wird mein Bestreben nur dahin gerichtet seyn, durch feine Waare und reelle und billige Bedienung die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.

J. R. Zehner,
Bolkerstr. Nr. 565.

Mein Lager in Juwelen, Gold- und Silber-Waaren, eben so in Herren- und Damen-Cylinder-Uhren, sowie in Rococo-Schmuck und schönen antiken Silbergegenständen, empfehle ich zur geneigten Annahme bestens.

H. Leuwsen, Hofjuwelier,
Bergerstraße, in der Nähe des Karlsplatzes.

Emil Schrödter,
Mechanicus,

beehrt sich, zu Weihnachts-Geschenken sein reichhaltiges Lager dem geehrten Publikum anzuempfehlen, als: Lorgnetten, Theater-Perspektive, kleinere und größere Fernröhren, Brillen jeder Art, Reißzeuge und einzelne Stücke derselben.

[572] Ein Kutscher, der etwas Haus- und Garten-Arbeit mit besorgen muß, wird Neujahr in Dienst gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gutta Percha.

Herr P. L. Petersen in Elberfeld, Haupt-Agent der Londoner Gutta-Percha-Compagnie für Westphalen und den Regierungsbezirk Düsseldorf, hat mir den alleinigen Verkauf sämmtlicher Artikel der gedachten Compagnie übertragen für Meurs, Ruhrort, Steerkrade, Rheinberg, Geldern, Dinslaken, Wesel, Xanten, Goch, Kalkar, Kevelaer, Rees, Emmerich, Yssellburg, Kleve, Bocholt und Umgegend. Mein Sohn wird in Kurzem an den verschiedenen Orten Niederlagen von Gutta Percha-Artikeln errichten.

Meurs, im Dezember 1847.

Karl Schultze.

Wohnungs-Verlegung.

Meinen geehrten Gönnern und Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Burgplatz nach der Flingerstraße in Nr. 525, gegenüber der Mittelstraße, in das früher von Herrn Gastwirth Kraus bewohnte Haus, verlegt habe, und bitte um recht zahlreiche Aufträge bestens.

B. Grubenhoff,
Hauderer.

Verkauf von Bauplätzen.

Das Grundstück längs dem Wege und Tönnies Garten groß 2¼ Morgen; das Grundstück anschießend an die neuen Häuser an der Kiekkaul, welches von der verlängerten Kasernenstraße durchschnitten wird, groß 3¼ Morgen, und das Grundstück zwischen dem Wasserburger Garten und der Pappel-Allee, groß 1 Morgen 74 Ruthen, sind zu kaufen. Näheres auf dem Steinwege Nr. 269.

Unterzeichnete empfiehlt sich im Kleidermachen und fertigt das gewöhnliche Frauenkleid zu 15 Sgr., Mäntel zu ganz billigen Preisen an.

Frau Dumesnil,
Hunderücken Nr. 609 neben Hrn. Schotas.

Aechte westphälische Schinken billigst bei
F. Dreesen, Hochstraße, 919.

[572] Wo 5 bis 6000 Thlr. auf gute Ackerländereien, und erste Hypothek ohne Zwischenhändler gleich untergebracht werden können, ist in der Expedition d. Bl. unter der Adresse E. D. zu erfragen.

Ein Unterhaus von 5 Theilen, nebst Keller und Speicher, an der Lambertus-Pfarrkirche, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Flingerstraße Nr. 323.

[571] Ein auswärtiges Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, und Nähen und Bügeln kann, sucht Dienst als Zweites- oder Kindermädchen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 22. Dezember:

Des Adlers Horst.

Romantische Oper in 3 Akten von Glaefer.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.